

Löhner Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Lokalblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Södnau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Södnau (Kasbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Södnau (Kasbach).
Ausgabestelle und Inseraten-Aannahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 55 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Södnau (Kasbach).

Die Ausgabe

folgt wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich mit Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf., frei Haus. Postabonnements 90 Pf., mit Abtrag 1,14 M.

Amtliches Publikations-Organ

der Stadt, Behörden und des königlichen Amtsgerichts.

Inserationspreis

1 spaltige Beilage oder deren Raum 10 Pf., für ausw. Inf. 12 Pf., Restamezeile 20 Pf. Bei gerichtl. Beibringung kommt Rabatt in Wegfall. Annahmeschluss Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 116.

Lahn, Sonnabend, den 1. Oktober 1910.

7. Jahrgang.

Bestellungen

Auf unsere Zeitung werden jederzeit von allen Postanstalten, Boten und in unserer Expedition entgegengenommen.

Zum Erntedankfest.

Wieder einmal sind die Fluren abgeerntet. Same und Ernte, das ist ein bekanntes Bild. Und doch ist nicht jedes Jahr ganz dasselbe. Eine gute, eine mittlere, eine schlechte Ernte, das bedeutet recht greifende Unterschiede. Diesmal hatte man ob des langanhaltenden Regens recht schlimme Befürchtungen, und es ist doch vielfach besser gegangen, als man dachte. Wenn irgend jemand, so weiß es der Landmann, daß über den Barometern und Wetterkarten eine höhere Macht waltet, und darum gerade auf dem Lande die kirchliche Erntedankfeier ihren besonderen Platz in der Reihe der sonntäglichen Erbauungen. Das Gotteshaus ist festlich schmückt. Kränze, Früchte, Blumengewinde reden in sinniger Sprache. Die Erntepredigt soll ganz ins Herz greifen, und man erwartet, daß der Pastor an solchen Tagen sein Bestes biete. Es ist freilich, daß die eigentliche Grundstimmung die des Dankes ist. Man hat sich bemüht und geplagt, und man hat's gemerkt, daß doch alles nichts nützt, wenn Gott der Herr nicht seinen Segen gibt. Klingt's denn an jedem kirchlichen Erntedankfestend wie mit, das demütige Bekenntnis: Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich! Die Natur mit ihren wunderbaren Kräften und Gaben wird in das Licht einer hohen göttlichen Gnadenweisheit gerückt. Alle menschliche Arbeit tritt da auch wie von ungefähr in einen höheren, lichtereren Gesichtskreis. Daß wir uns umwandern sollen, und daß wir nur Gäste dieser armen Erde sind, daß wir dereinst einzeln zur Rechenschaft für alles Tun und Denken zu sein möchten, und daß Gott sich nicht spotten läßt, durch einen hochmütigen Kulturtaumel, — es ist schließlich auch Erntedankgedanken. Denn: „Das wir wirken und vollenden, sei ein Same für die Welt, wenn du wirfst die Sichel sende, sei die Ernte groß und reich!“

Das kirchliche Erntedankfest greift also über den weltlich-ländlichen Kreis hinaus. Es hat auch dem Stadtmenschen, der nur selten ein Ackerpferd zu Gesicht bekommt, etwas Persönlich-Wichtiges zu sagen. Es redet davon, wie doch Gott alles in uns anstellt, und wie der Mensch täglich auf diese göttliche Hilfe allwege angewiesen bleibt. Daß wir den Pulsschlag des Religiösen und Inneren des Christlichen. Gott segne das Erntedankfest, das seine Gabe verkündigt!

Tages-Nachrichten.

Der Kaiser nahm im Jagdschloß Rominten die Krone des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, des Admirals von Tirpitz und des Chefs des Marine-Kommandos Admiral von Müller entgegen. Ueber die Krawalle läßt sich der Kaiser fortlaufend Bericht erstatten.

Das Kronprinzenpaar traf am Donnerstag nach beendetem Jagdaufenthalt im Ramucker Revier (Ostpreußen) in Berlin ein, verweilte kurze Zeit im königlichen Palais und begab sich dann per Automobil nach der Försterei Rieth in Pommern, wo ebenfalls ein mehrtägiger Jagdaufenthalt genommen wird.

Berlin. Das 25jährige Jubiläum der Unfall- und Invaliden-Versicherung, das am Freitag und Sonnabend dieser Woche in Gegenwart des Kronprinzen im Reichstagsgebäude zu Berlin durch einen Festakt begangen wird, möchte der Staatssekretär des Reichsamts des Innern durch die Verabschiedung der neuen Versicherungs-Ordnung im Jubiläumsjahre besonders denkwürdig gestalten. Erzherzog Delbrück betonte in der Kommissions-Sitzung, daß die verbündeten Regierungen den größten Wert darauf legen, daß das Gesetz noch in dieser Reichstags-Sitzung zustande kommt. Ob sich dieser Wunsch erfüllen wird, bleibt abzuwarten; die Schwierigkeiten sind bekanntlich sehr groß. — Auf Grund der Unfall- und Invaliden-Versicherung erhalten im Jubiläumsjahre des Gesetzes nicht weniger als 2175000 Personen staatliche Bezüge.

Berlin. Aus den in Berlin vertraulich geführten Einigungs-Verhandlungen zwischen Unternehmern und Arbeitern der Metallindustrie wurde soviel bekannt, daß die Hoffnung auf Beilegung des Werstarbeiterstreiks und damit auf Verhütung der zum 8. Oktober angedrohten Aussperrung von 60% der Arbeiter der Metallindustrie überwiegt.

Berlin. König Manuel von Portugal wird auf Einladung Kaiser Wilhelms laut Lissaboner Meldungen Anfangs Dezember einen Besuch am deutschen Kaiserhof abstatten, dem auch politische Bedeutung zugesprochen wird.

Berlin. Der Bundesrat hielt am vergangenen Donnerstag seine erste Plenarsitzung nach der großen Sommerpause ab. Damit ist der Uebergang zu der parlamentarischen Saison offiziell eingeleitet. — Die Reichstags-Kommission für die Versicherungs-Ordnung erörterte am Donnerstag bei fortgesetzter Beratung der Unfall-Verhütungs-Vorschriften den § 918, welcher den Personenkreis umschreibt, der der landwirtschaftlichen Unfallversicherung unterstehen soll. Es sind das Arbeiter und Betriebsbeamte, deren Jahres-Arbeitsverdienst 3000 M. nicht übersteigt, wenn sie in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt sind. Als Arbeiter gelten auch Gesellen, Gehilfen und Lehrlinge. Der § wird mit einer Aenderung zu Gunsten der Gärtner und Gärtnerei-Gehilfen angenommen. Der § 919, nach dem sich die Versicherung auch erstreckt auf häusliche und andere Dienste wird unverändert angenommen. Die folgenden §§ bis einschließlich des § 929 werden im wesentlichen nach der Regierungsvorlage angenommen.

Marienburg. Ein glänzendes höfisches Fest wird im Mai 1911 in der Marienburg gefeiert werden. Westpreussischen Blättern zufolge hat der Kaiser bei der Paradafel in der Marienburg erklärt, er werde im Mai 1911 aus Anlaß der 600 jährigen Wiederkehr des Tages, an dem der Hochmeisterthron des Ordens von Benedig nach Marienburg verlegt wurde, ein Kostümfest in der Marienburg veranstalten. Die Teilnehmer des Festes werden im Kostüm der damaligen Ritterzeit erscheinen. Gleichzeitig soll auch ein Ordenskapitel des Johanniterordens in der Marienburg abgehalten werden.

Friedberg. Die Kaiserin von Rußland hat sich während ihres jetzt 3 Wochen betragenden Kurusaufenthalts in Friedberg und infolge der Rauheimer Bäder in erfreulichster Weise erholt. Der Besuch der Zarenfamilie beim hessischen Großherzogs-Paare ist infolge dieser günstigen Erfolge endgültig bis in die letzten Oktober-Tage ausgedehnt worden. Vor der Abreise

der Zarenfamilie findet bestimmt eine Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Zaren statt.

Kassel. Der nationalliberale Parteitag, der am Sonnabend in Kassel zusammentritt, um die Stellungnahme der Partei nach der durch die Kämpfe um die Reichsfinanzreform verursachte Neugestaltung der Parteiverhältnisse festzulegen, wird von mehr als 1000 Mitgliedern besucht sein. Die ungewöhnlich große Zahl der Erscheinenden weist schon auf die außerordentliche Wichtigkeit hin, die man allenthalben im ganzen Reiche dem bevorstehenden Parteitage der Nationalliberalen beimißt.

Wien. Laut „Wiener Neuen Fr. Pr.“ wird der österreichisch-ungarische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, im Herbst Paris besuchen.

Wien. Am heutigen Freitag stattet der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Aehrenthal seinem italienischen Kollegen Marchese di San Giuliano in Turin seinen Gegenbesuch ab. Am Tage darauf macht Graf Aehrenthal dem Könige Victor Emanuel in Macconigi seine Aufwartung und überreicht dem Monarchen ein eigenhändiges Dankschreiben des Kaisers Franz Joseph für die Glückwünsche zum 80. Geburtstag. Am Sonntag trifft Graf Aehrenthal schon wieder in Wien ein. Auch der gegenwärtige Besuch ist wieder ein dankenswerter Beweis für die Fortdauer der guten offiziellen Beziehungen Italiens zu Oesterreich-Ungarn und zum Dreibund.

Paris. Die Ernennung des bisherigen Ministers des Auswärtigen Szwołski zum russischen Botschafter in Paris sowie die seines bisherigen Gehilfen Sazonow zu seinem Nachfolger soll bereits erfolgt sein. In Paris herrscht große Befriedigung über die vom Zaren getroffene Wahl, man ist dort auch nicht wenig stolz darauf, daß mit Szwołski bereits der vierte Minister des Auswärtigen a. D. in der französischen Hauptstadt als Botschafter beglaubigt, nämlich Tittoni für Italien, Freiherr von Schön für Deutschland und Prinz Caballero für Spanien.

Paris. Auch Paris hat schwere Straßenkämpfe infolge Streikaußsreitungen zu verzeichnen gehabt. Streikende Schneiderinnen führten unter Anführung ihrer sozialdemokratischen Beschützer eine Konfektionsfabrik und versuchten, die Arbeitenden zu entfernen. Als der Besitzer herbeieilte, warfen sich die wütenden Weiber auf ihn und verwundeten ihn durch Stöße mit Plätteisen und durch Scheerenstiche lebensgefährlich. Die Polizei mußte schließlich mit blander Waffe gegen die wildgewordenen Weiber losgehen. Es entspann sich ein hartnäckiger Straßenkampf und nur allmählich konnte die Polizei die Ruhe wiederherstellen.

London. Gegen die Rüstungen der Welt organisierte eine unabhängige Arbeiterpartei Englands einen Feldzug in demselben Augenblick, in dem der Marine-Lord Bessford von der Regierung die Übergabe von Mitteln zum sofortigen Bau von sieben neuen Dreadnoughts forderte.

Washington. Roosevelts Wiederwahl zum Präsidenten der Vereinigten Staaten ist durch seine in Saratoga, im Staate Newyork, erfolgte Wahl zum Vorsitzenden des republikanischen Konvents besiegelt. Vizepräsident Sherman, für den die sogenannte republikanische Maschine, d. h. diejenige berufsmäßige Gruppe von Republikanern, die aus der Politik ein Geschäft macht, brachte es nur auf 445 Stimmen, während auf Roosevelt 567 entfielen.

Neues aus aller Welt.

„Pariseval 6“ machte eine wohlgelungene, an Schönheiten reiche Fahrt von München nach der Zugspitze und wieder zurück. Die Fahrt wurde von prächtigem Wetter wesentlich begünstigt.

Graf Zeppelins Flug nach Wien ist, wie der Graf der Stadt mitteilte, aus den bekannten Gründen auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Weil er in Not geraten war, vergiftete sich in Berlin der Kaufmann Radow mit Frau und Kind mittels Gas.

Bei dem Versuch, zwischen den Flügeln einer Windmühle hindurchzugehen, verunglückte ein Leutnant vom Bückeburger Jägerbataillon tödlich. Er wurde von einem Flügel erfasst und 50 m weit fortgeschleudert.

Bei Metz wurde ein Schweizer von einem Wachtposten erschossen. Der Schweizer wollte Vieh, das sich in die Nähe von Festungswerken verirrt hatte, zurücktreiben und geriet dabei mit dem Posten in Streit.

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich bei Zürich. Mehrere Schüler sahen dem Abkochen manövrierender Truppen zu. Plötzlich glitt der 16 jährige Schüler Moser aus, fiel kopfüber in den großen Kessel mit siedender Suppe und wurde schwer verbrüht herausgezogen.

Für die Oktoberflugwoche in Johannistal bei Berlin haben sich 25 Teilnehmer mit 45 Flugmaschinen einschreiben lassen. Am stärksten sind die Wrightmaschinen vertreten, allein elfmal.

In Berlin verhaftet wurde der Tucheler Sparkassendefraudant Supplitt, der vor längerer Zeit in seiner Eigenschaft als Rendant der Kreissparkasse in Tuchel dieselbe um 102 500 Mk. schädigte. Supplitt hat allem Anschein nach das Geld irgendwo sicher untergebracht, er hatte sich in Berlin behaglich eingemietet und gedachte, ein angenehmes Leben zu führen.

Ein Pistolenduell hat zwischen dem Wetter des Reichskanzlers, dem Rittergutsbesitzer v. Bethmann-Hollweg und einem Grafen v. d. Voig der Wochenchrift „Der Roland von Berlin“ zufolge, dieser Tage im Grunewald bei Berlin stattgefunden. Das Duell verlief unblutig, trotzdem die Bedingung lautete: Fortsetzung des Kampfes bis zur Unfähigkeit eines der beiden Gegner. Diese Unfähigkeit trat glücklicherweise dadurch ein, daß eine rufschützende Kugel der Grafen v. d. Voig so stark am Unterleib traf, daß die Unparteiischen die Fortsetzung des Zweikampfes für unmöglich erklärten. Ueber die Ursache ist nichts bekannt.

Die Cholera fordert in Italien noch immer manches Opfer. In Rom waren 31 Neuerkrankungen und 21 Todesfälle zu verzeichnen, in Neapel 8 Neuerkrankungen und 4 Todesfälle.

Die Cholera gewinnt in Italien neuerdings wieder an Terrain. 14 neue Todesfälle und eine ganze Reihe von Erkrankungen sind zu verzeichnen. Besonders in Neapel ist die Lage kritisch. Der Bürgermeister von Neapel hat daher die sofortige und gründliche Vernichtung der Austerbänke angeordnet, die sich in der Nähe der städtischen Abfuhrkanäle befinden. Bedauerlich ist das Mißtrauen der Neapolitaner gegen die Ärzte. Zwei fremde Ärzte, die Logis suchten, hielt die Menge für „Giftmischer“, verfolgte sie und schlug sie schließlich halb tot. Es macht sich in Neapel derselbe Unverstand bemerkbar wie in den russischen Choleraepidemien, wo auch der Haß gegen die Ärzte die erfolgreiche Bekämpfung der Seuche hindert.

In Mühlhausen stürzte der deutsche Aviatiker Ernst Blochmann aus einer Höhe von 50 Meter ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er alsbald starb.

Auf der Schuzmann Hentschel in Leipzig einen Fahrabdieb auf frischer Tat verhaften wollte, gab dieser sechs Schüsse auf den Schuzmann ab, der sofort tot zusammenbrach. Passanten ergriffen den Täter und richteten ihn derart zu, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Locales und Provinzielles.

(Beiträge für diesen Teil sind uns stets willkommen.)

Bahn, den 30. September 1910.

§ Vom Wetter. Trotz wenig günstiger Winde hat das Wetter sich bis jetzt schön gehalten, und ist auch für Oktoberanfang gutes Wetter zu erwarten.

† Vom Postamt. Mit Beginn des Winterhalbjahres, 1. Oktober, werden die Schalter auf dem Postamt wieder erst um 8 Uhr geöffnet.

§ Fahrplan. Der heutigen Nummer ist der Winter-Fahrplan beigegeben, welcher auch die Strecke Merzdorf—Dittersbach wieder vorzieht. Die bei Dittersbach angegebenen Zeiten beziehen sich aber erst auf die Inbetriebsetzung der Strecke, welche demnächst erfolgen wird.

1. Hotel-Übernahme. Der Gasthof zum goldenen Frieden hier selbst, Herrn Tschentscher gehörig, ist in ein Hotel umgewandelt worden und hat Herr Hoteller Obst zum 1. Oktober die Bewirtschaftung desselben pachtweise übernommen. Die Lokalitäten sind der Neuzeit entsprechend renoviert worden und dürfte auch die Verpflegung nach dem alten guten Renommee des Herrn Obst nichts zu wünschen übrig lassen. Das Hotel wird unter Nr. 41 an das Fernsprechnetz hier selbst angeschlossen.

* Elektrische Triebwagen. Die seit einigen Tagen vorgenommenen Probefahrten der neuen Akkumulatoren-Triebwagen auf den Strecken Lauban—Görlitz—Rohlfurt—Marklissa sind am Mittwoch beendet worden und es haben auch dabei genaue Feststellungen über den Stromverbrauch stattgefunden. Vom 1. Oktober ab werden nun die Triebwagen auf den vorgenannten Strecken regelmäßig verkehren. Die bis 130 Personen fassenden, sehr elegant und zweckmäßig eingerichteten Wagen haben, ähnlich wie bei den Hofzügen, einen weißlich-grauen Anstrich, sie enthalten nur Abteile für 2., 3. und 4. Klasse, haben auch einen Raum zur Beförderung des Handgepäcks. Die Wagen haben an beiden Enden je einen Betriebsmotor, die nach der betreffenden Fahrtrichtung eingeschaltet werden können. Am Abend sind sie taghell erleuchtet. Die Warnungssignale bei den Wegebüchergängen werden wie bisher durch Läuten angegeben, das Abfahrtsignal verkündet eine sehr durchdringende, weniger angenehm klingende Sirene. Die Ladung der Motoren erfolgt in Lauban. Drei der Wagen sind dort, einer auf Bahnhof Rohlfurt untergebracht.

* Die Abschaffung der Kürassiere. Obwohl über den Inhalt der neuen Militärvorlage noch absolut nichts zuverlässiges bekannt ist, so hat doch die Angabe der „Post“, daß die Kürassier-Regimenter bis auf das Garde-du-Corps-Regiment und das Paserwaller Kürassier-Regiment „Königin“ abgeschafft werden sollen, große Wahrscheinlichkeit für sich. Die Ausrüstung dieser Regimenter ist einmal schon im Hinblick auf das Pferdmaterial, sehr kostspielig; um andere fordert die heutige Strategie leichte und flinke Kavalleristen und Pferde zur Rekognoszierung der feindlichen Stellungen. Damit sind zwei wichtige Gründe für die Aufhebung der Kürassier-Regimenter gegeben, die manchen jungen Wurschen, der Aussicht gehabt hätte, in ein solches Regiment eingereiht zu werden, leid genug sein wird.

* Riesengebirgsverein. Am 24. d. Mts. fand eine Sitzung des Hauptvorstandes in Hirschberg statt. Ein Punkt der Tagesordnung betraf den Bau eines Hauses für die Sammlungen des R.G.B. Museums. Der Vorsitzende bringt eine Denkschrift über die Notwendigkeit des Baues zur Kenntnis, welche ungeteilte Zustimmung fand. Um die erforderliche Bau Summe zu beschaffen, sollen die staatlichen, provincialen und Kreisbehörden in erster Reihe um Beihilfen angegangen werden, erhofft wird auch, wie der „Vote“ schreibt, die Beteiligung der Kommune Hirschberg durch unentgeltliche Herabgabe eines Bauplatzes und eines Betrages zu den Baukosten, und auch Spenden von den Ortsgruppen und sonstigen privaten Wohltätern. — Ueber die Einrichtung der Wandervortrüge referierte Professor Dr. Körber. Es soll versucht werden, durch einen Aufruf im „Wanderer“ diejenigen Vereinsmitglieder zu ermitteln, welche bereit sein würden, unter Verzicht auf ein Honorar, aber gegen Erstattung der Diäten und Reisekosten aus der Vereinshauptkasse in kleineren Ortsgruppen des R.G.B. einen Vortrag möglichst über ein das Vereinsgebiet berührendes Thema zu halten. — Der Vorsitzende brachte zur Kenntnis der Versammlung ein Gesuch, das vor etwa vier Wochen an den Minister der öffentlichen Arbeiten um den Bau einer Staatsbahn von Schmiedeberg am Fuß des Riesengebirges entlang

bis Hermsdorf (Rynast) gerichtet worden ist. Die vielfachen Bahnbauprojekte, die von privater Seite geplant werden, und die mehr oder weniger mit einer staatlichen Gebirgsbahn in Konkurrenz treten würden, drängten zu diesem Gesuch. In dem Gesuch wird die Linienführung von Station Wagnerberg bei Schmiedeberg beginnend, zunächst nach Krummhübel heran und dann nach Hermsdorf über Seiborf und Bierdorf nach Hermsdorf bringend befristet. Das Gesuch ist vom Hauptvorstande unterzeichnet worden. Die Versammlung erteilte nachträglich die Genehmigung.

* Die Generalversammlung des Evangelischen Bundes ist nach dreitägiger Verhandlung in Chemnitz geschlossen worden. Nach dem Geschäftsbericht, der das starke Anwachsen des Bundes infolge der Borromäus-Exposition feststellte, waren hauptsächlich die Referate über „Mehr Bekämpfung für Organisation“ und über „Mehr Teilnahme an Leben der Gemeinde“ die die Versammlung beschäftigten. Die vom sächsischen Landesverein der Evangelischen Bundes gesammelte Liebesgabe von rund 42 000 Mk. wurde dem Ausschuss für die evangelische Bewegung in Sachsen überwiesen. Die der nächsten Tagung ist Erfurt.

Bolkshain. Eine ansehnliche Reihe von Diebstählen sind in den letzten Nächten in benachbarten Dörfern ausgeführt worden. Beim Rantow-Bahn in Birkdorf stahlen die Spitzbuben an dem Keller eine Menge Speisen und Getränke beim Gutbesitzer Ruedel daselbst Butter und Eier, beim Mühlenbesitzer Flebig 5 Hühner, die sie an Ort und Stelle abschlachteten. In Thomastorf wurden aus mehreren Gärten Wäpfele beim Müllermeister Hoffmann Butter und Bratpfanne gestohlen. Man hofft, die Spitzbuben mittel Polizeihunde ausfindig machen zu können.

Banzlau. Die Ermittlungen zur Aufklärung der Winklerschen Mordtatsache haben zu dem Ergebnis geführt, daß der hier als Lehrling tätige, gewesene ehemalige Fürsorgezögling als Täter nicht mehr in Frage kommt, daß vielmehr der Arbeitshäusler Wiczorek aus dem Arbeitshaus Schweidnitz im dringendsten Verdacht steht, die Frau Winkler ermordet zu haben. Der Genannte war einem Arbeitskommando zur Regullierung der Bobers zugewiesen und im benachbarten Tilsener stationiert. Von dort ist er am 7. September entwichen und hat sich in der hiesigen Gegend vagabondierend umhergetrieben. Schon am Tage des Entweichens hat Wiczorek im Gehölz Kromnitz (ca. 7 Kilometer von hier) eine Witwe aus Wietau beim Pilzsuchen überfallen. Da er über keinerlei Wapmittel verfügt, ist er auf Raub und Diebstahl angewiesen, und er hat, da die Beschreibung auf ihn genau paßt, auch am Mittwoch, den 21. d. M., zunächst den Einbruch Winkler in Mühlisdorf und sodann bei seiner Verfolgung und seinem Zusammentreffen mit der furchtlosen Frau den Mord an dieser verübt. Der Verdächtige wird nunmehr eifrig gesucht. Er ist 27 Jahre alt, hat eine Größe von 1,58 Meter, dunkles Haar und eine hohe Stirn.

Schönberg. Am Montag wurde der Wirtschaftsbesitzer Hermann Hoffmann, dessen Besitz vor 14 Tagen niederbrannte, verhaftet und das Untersuchungsgefängnis abgeführt. Er hat sich bei einem Verhör widersprochen; ferner die Besitzung hoch versichert. In den Schornstein war ein Loch geschlagen und dieses mit Stroh gefüllt worden. Der eigene Sohn hatte den Verräter gespielt.

Striegau. Dienstag nachmittag wurde von Grundstück Gräbenstraße 30 im Mühlgraben, gegenwärtig abgelassen ist, die Leiche eines Mannes, mit dem Kopfe im Schlamm festgefunden. Bei dem Toten, der als der frühere Stellenbesitzer, jetzige Arbeiter Heinrich Maltschewski rekonozitiert wurde, fand man ein Sparkassenbuch über 1634 Mark und zwei Portemonnaies mit über 17 Mark Inhalt. Maltschewski noch am Freitag abend in einem Gasthause in Gräben geschossen worden, so daß er vermutlich der Dunkelheit ins Wasser gestürzt ist und so den Tod gefunden hat. Der Getroffene, der im Alter von 63 Jahren stand, hinterläßt eine Frau und fünf Kindern.

Wohlan. Der 32 Jahre alte Geflügelwärtler **Nabel** in **Sendak** stürzte vom Pferde und zog sich einen Bruch der Wirbelsäule zu. Er starb alsbald.

Breslau. Das große Los der **Nachener** Geldlotterie im Betrage von 100 000 Mk. fiel auf die Nummer 161 274 in eine Kollekte in **Breslau**. Der Gewinner ist ein **Schiffer**.

Vermischte Nachrichten.

Liebesdrama auf dem Lande. Eine Liebestragödie, bei der zwei Mädchen durch Revolvergeschüsse verletzt wurden, während der Täter Selbstmord verübte, spielte sich in **Söhre** bei **Stendal** ab. Der 24-jährige Sohn **Fritz** des dortigen Schmiedemeisters **Krümmel**, der bei seinem Vater als Geselle arbeitete, hatte seit einiger Zeit eine heftige Zuneigung zu der im väterlichen Hause tätigen 17-jährigen Wirtschafterin **Emmi** gefaßt, wurde jedoch von dem Mädchen stets abgewiesen. Der ver schmähte Liebhaber sann auf Rache. Als sein Vater mit dem Lehrling nach **Stendal** gefahren war, blieben **Fritz** **Krümmel**, die Wirtschafterin und seine etwa 16-jährige Kousine im Hause zurück. Nach der gemeinsamen Mittagsmahlzeit begab sich der junge Mann aus der Küche nach seinem Zimmer, während die beiden Mädchen abwuschen und dann Kaffee mahlten. Plötzlich erschien der junge **Krümmel** wieder in der Küche und feuerte ohne jeden Wortwechsel mehrere Revolvergeschüsse auf die Wirtschafterin und die mit ihr befreundete Kousine ab und eilte davon. Während die Wirtschafterin von einem Streifschuß am Ohr getroffen ohnmächtig zu Boden sank, stürzte die Kousine, schwer in den Rücken getroffen, zum Hause hinaus und brach auf der Straße zusammen. **Krümmel** erschoss sich, auf dem Betrand sitzend, in seinem Zimmer.

Handmord an einem Ehepaar. Ein furchtbares Verbrechen wurde in **Schörschagen** bei **Prizwaik** verübt. Ein Knecht ermordete den 52-jährigen Bauer **Klein** und dessen Ehefrau. Die Töchter des Ehepaars jesselte er und suchte von ihnen zu erfahren wo das Geld sich befand. Die Mädchen gaben einen falschen Ort an und, während der Mörder sich dorthin begab, gelang es ihnen zu entfliehen. Der Mörder, der auf einem Damenrade vom Ort seiner Tat entfloß, schlug den Landwirt nieder, während dieser im Stall mit dem Füttern des Viehs beschäftigt war. Dann schlich sich der Mörder ins Haus und erstickte die in einem Sessel schlummernde Ehefrau. Die Töchter, denen es gelang, glücklich zu entfliehen, alarmierten sofort die Nachbarschaft, und mit Knüppeln und Revolvern bewaffnet, begab sich diese zum kleinschen Grundstück. Der Mörder hatte inzwischen das Weite gesucht. Er nennt sich **Bander**, seine Militärpapiere lauten jedoch auf den Namen **Otto Krüger**. Ein Sohn des Ermordeten steht als Soldat beim Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment in **Berlin**; er wurde sofort nach Hause beurlaubt.

Klingel-Bolle †. In **Berlin** starb im Alter von 78 Jahren der Geheime Kommerzienrat **Karl Bolle**, der es vom einfachen Maurerlehrling, und trotzdem er früh verwaißt war, zum Leiter des Riesengeschäftes brachte, das halb **Berlin** mit Milch versorgt und etwa 2500 Leute beschäftigt. Die Bolleschen Milchwagen, deren Kutscher sich in den frühen Morgenstunden durch ihr lautes Klingeln auf den Straßen bemerkbar machten, sind nicht nur dem **Berliner**, sondern auch jedem Besucher der Reichshauptstadt wohlbekannt. Der alte **Bolle** hielt auf strenge Ordnung, hatte aber auch für alle seine Angestellten, insbesondere die vielen Jugendlichen unter ihnen, ein väterliches Wohlwollen. In dem umfangreichen Bolleschen Institut, das in dem jetzt so viel genannten Stadtteil **Moabit** liegt, erhielten die Jugendlichen nicht nur Wohnung und Beköstigung, sondern auch Unterricht in den verschiedensten Zweigen, sogar in **Musik** und **Tanz**. Der alte **Bolle** erkrankte in vielem an den ihm vor wenigen Monaten in den Tod vorangegangenen **Berliner** Hof-Fleischhauermeister **Hester**, der mit einem Betriebskapital von 50 Mk. angefangen und sich zum Millionär emporgeschwungen hat.

Immer höflich. Ein **Hamburger** Herr veröffentlicht ein Inserat, in dem er die „Herren Einbrecher“ bittet, doch nicht mehr unnötig seinen

Geldschrank tödieren zu wollen, es seien in ihm wirklich nur **Kassenschlüssel** vorhanden. Es heißt dann weiter: „Ich möchte mich gern bei Ihnen versichern, bezw. mich mit Ihnen einigen. Aus diesem Grunde teile ich Ihnen höflich mit, daß in einer unverschlossenen oberen Schublade im **Büch** bei der **Hofstür** 20 Mk. für ihre Bemühungen deponiert sind. Dabei liegen die **Schlüssel** zu den beiden **Geldschränken**. Ich hoffe, daß Sie als **Gentlemen** meine Bücher und sonstigen Papiere schonen werden.“

Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Kirche in Zehn.

19. Sonntag nach **Trinitatis**. Erntedankfest. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Kollekte für die dringendsten Notstände der evang. Landeskirche. Nachm. 2 Uhr: In **Mauer** Gottesdienst und Kommunion.

Katholische Kirche in Zehn.

20. Sonntag nach **Pfingsten**. Rosenkranzfest. Vorm. 1/7 Uhr: Frühmesse. Vorm. 1/9 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr: hl. Segen.



Meine Damen

bevor sie zum Einkauf von **Röcken und Blusen etc.** schreiben

denken Sie daran

dass Sie diese Artikel jetzt bei **enormer Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen** kaufen bei

Firma

Richard Jaenisch

Inhaber: **Hans Jaenisch**.
Schönau, **Niedermarkt 55**.

Billigste Bezugsquelle!
Reellste Bedienung!

In der **Gegend von Neuroda** in **Thüringen** hatte am Schluß des vorigen Jahrhunderts die **Klee**wüchsigkeit der **Böden** immer mehr und mehr abgenommen, so daß dort ein einigermaßen leiblich stehendes **Kleefeld** eine große Seltenheit war. Im Laufe des letzten Jahrzehnts haben sich dort die Verhältnisse vollständig zum Besten gewendet, nachdem die **Kleefelder** und **Wiesen** jährlich reichlich mit **Thomas**mehl und **Kali** gedüngt werden.

Unserer heutigen Nummer liegt eine besonders vorteilhafte Offerte des **Kaufhanses** **Haurwitz**, **Riegnitz**, **Frauenstraße** 9 u. 10 bei, auf die wir unsere geschätzten Leser noch ganz besonders aufmerksam machen.

Hierzu eine Beilage
nebst **Illustrirtem** **Sonntagsblatt**.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten.



Quartal!

Ein großer Wandel wird gescheh'n,
Nichts Gutes läßt er ahnen
Und aus dem herbstlich bunten Weh'n
Tönt ein vernehmlich Mahnen:
Der große Wandel, der beginnt,
Macht Sorgen zum Quartale,
Tu deine Pflicht, o Menschenkind
Und zahle, zahle, zahle!

Wenn bunt das Laub herniedertanz,
Wird's Leben doppelt teuer,
O zahl', so lang du zahlen kannst,
So klingt die Losung heuer!
Und ob du stöhnst und ob du klagst,
Daß deine Last zu schwer ist,
O zahl', so lang du zahlen magst,
Bis deine Tasche leer ist!

Greif tief hinein und gib geschwind
Und laß es dich nicht grämen!
Das Geben, liebes Menschenkind,
Ist selbiger denn Nehmen.
Die Sache liegt nun einmal so:
Biel Geld rollt zum Quartale,
Wer recht viel hat, sei dessen froh
Und zahle, zahle, zahle!

Und sprich nicht gleich ein herbes Wort
Wirf nicht den Blick, den bösen,
Maunt's auch wie magnend hier und dort:
Ich bitte einzulösen,
Die Gläub'ger nahen, der **Wammon** klingt
Und das ist das **Fatale**,
Daß noch manch andern Wechsel bringt
Der Wechsel vom Quartale!

Drum zahl', solang du zahlen kannst
Daß **Wohlfahrt** rings gedeihe,
Sieh, wie vor deinen Augen tanzt
Der **Rechnung** Zahlenreihe.
Das **Goldstück** rollt, es ist ja rurd,
Bring deine Schuld ins **Reine**
Verbeßere dein Güter — und
Gib Seglichem das **Seine**!

Des Hauswirts Augen blißen hell,
Er blickt dich an voll Güte,
Auch naht vergnügt die **Bugmamsell**
Und bringt die **Winterhüte**.
Der **Bote** bringt die **Quittung** an
Für **Zeitung** und **Journale**,
Nun zeige dich als **braver Mann**
Und sei vergnügt und zahle!

Der **Wintervorrat** ist bestellt,
Nun trage auch die **Kosten**.
Was willst du mit dem **schönen Geld**,
Soll es im **Kasten** rosten?
Und ist die **Reih'** der **Kinder** lang,
So sage **brum** nicht **leider**,
Greif tief in deinen **Kassenschrank**
Und kaufe **Winterkleider**!

Der große Wandel, der beginnt,
Macht Sorgen zum Quartale
Drum sei vergnügt, lieb Menschenkind
Und zahle, zahle, zahle!
Wenn bunt das Laub herniedertanz,
Tanz auch manch **Goldstück** weiter,
O zahl', so lang du zahlen kannst
Und gräm' dich nicht! **Ernst Selter**.

Zur Aufklärung!

Ich mache hierdurch meine hochverehrte
Kundschaft darauf aufmerksam, daß ich nur
garantiert rein amerikanisches

Petroleum

führe und dasselbe bei Abnahme von 1 Ltr.
mit 19 Pfg. und 5 % Rabatt
bei Abnahme von 5 Ltr.

mit 18 Pfg. und 5 % Rabatt
pro Liter abgabe, also bei 1 Ltr. Abnahme
ca. 1 Pfg. und bei 5 Liter Abnahme ca.
2 Pfg. pro Liter billiger als das Angebot
einer auswärtigen Firma.

Hochachtungsvoll

Johann Hanke

Lahn i. Schl.

Höchste Bezugsquelle für Kolonial-
waren.

Adam's
Präzisions-Uhr
Die Beste!



Reich illust.
Kataloge
über Wand- u.
Taschenuhren
Gold- u. Silber-
waren, Ketten,
Ringe, Brillan-
ten etc. gratis!

Soliden Personen
überall hin gegen
bequemste
Monats-
Raten
ohne Preiszuschlag!

Vertreter gesucht!

otto Jacob,
sen.
Friedenstr. 8
Berlin S. F.

Billige Gänsefedern

nur 1 Mark 20 Pfg.

Ich versende vollständig ganz neue **graue**
Gänsefedern, mit der Hand geschliffen, ein
Pfund für nur 1 Mark 20 Pfg. und die-
selben in besserer Qualität nur 1 Mark
40 Pfg. in Probe-Postkolli mit 10 Pfund
gegen Postnachnahme. **M. Krassa**, Bett-
federnhandlung, Prag (Böhmen). Umtausch
gestattet.

Basalt-Schotterwerk Vogt & Wönden

zu Mauer a. Bober

G. m. b. H.

halten sich bei Bedarf in

Basalt-Grus

besonders empfohlen.
Aufbestelle hart an der Chaussee
Mauer-Laspere a. Schotterwerk.

Frische Preßäpfel

verlade Montag, den 3. Oktober
Bahnhof Mauer-Waltersdorf. Beste
höchste Preise. **Scholz.**

Hotel „goldener Frieden“, Lahn.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich das Hotel
„goldener Frieden“ und empfehle die schön
renovierten Räume den geehrten Bewohnern von
Lahn und Umgebung.

Gute Küche. Best gepflegte Biere und Weine.

Lahn, den 1. Oktober 1910.

Paul Obst.

Bei den teuren Fleischpreisen ist

MAGGI'S Würze

lichtest empfohlen von

Friedr. Merger, Colonw., Lahn, Markt.

ein Helfer in der Not.
In Originalflaschen und
nachgefüllt angelegent-

Hermann Schmidt, Möbel-Geschäft, Goldberg

Telefon Nr. 87.

Größtes Lager gut und
sauber gearbeiteter **Möbel, Spiegel und Polsterwaren**
von der einfachsten bis hochlegantesten Ausführung.
Komplette Wohnungseinrichtungen, sowie Einzelmöbel
in allen Holzarten und Preislagen.
Reelle, billige Bezugsquelle.

Eigene Tischlerei. **Eigene Lackierwerkstatt.**

Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schillbogen.

Abonnements **1 Mk.** bei allen Buchhandlungen,
pro Vierteljahr zu **1 Mk.** und allen Postanstalten.

Gratis-Probenummern durch John Henry Schwab, Berlin W.

Welt über **100000** Abonnenten.

1 Mk.

Fritz Bardele, Bankgeschäft Hirschberg i. Schl., Promenade 10

empfiehlt sich unter billigen
und coulanten Bedingungen

zur Besorgung aller Angelegenheiten
des Geld- und Bankwesens

Landw. Winterschule Goldberg i. Schles.

Das Semester beginnt

am 27. Oktober, vormittags 8 Uhr.

Anfragen und Anmeldungen neuer Schüler sind an den unterzeichneten
Direktor zu richten, welcher jeden Sonnabend 9-12 Uhr und vom 15. Oktober an täglich
von 9-12 Uhr und von 3-5 Uhr im Schulgebäude anwesend sein wird. Es wird
besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Kreis **Schönan** zum Schulbezirk **Goldberg**
gehört, und daß Kreisstipendien nur an die Schüler vergeben werden, welche die hiesige
Schule besuchen.

Goldberg, im September 1910.

Scholz.

Männer-Turn-Berein Lahn.

Sonntag, den 2. Oktober 1910
abends 8 Uhr

im Saale des Vereinslokals Hotel „Gold-
Frieden“

46. Stiftungsfest

bestehend in **turnerischen Vorführun-
gen, Theater und Ball.**
Musik von der **Löwenberger Stadt-
kapelle.**

Hierzu werden alle Mitglieder nebst werten
Angehörigen herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Ev. Männer- u. Jünglingsverein Lahn.

Sonntag, den 2. Oktober 1910
nachmittags

Ausflug nach Waltersdorf
in **Tilgners Gasthof.**

Hierzu werden alle Mitglieder nebst An-
gehörigen herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Gute Black ant fan Kaninchen

billig zu verkaufen.
Löwenbergerstraße 208.

1 fast neuer Speiseschrank
sowie ein **Glastisch, Aufsatz** stehen
zum Verkauf.
Zu erfragen in der Exped. d. Lahn. Anz.

Tüchtige Arbeiter

können sich melden **Schloßbau Nieder-
schönan** beim **Postler Huse.**

4 tüchtige

Forstarbeiter

zum **Nadelholzeinschlag** im **Akkord** nimmt
bald an

Forstverwiltg. Höhenliebenthal
bei **Schönan a. S.**

Erfinder.

Eine gute Idee kann zum Wohlstand
führen bei sachgemäßer Ausnutzung. Aus-
kunft kostenlos.

Patent-Ingenieur-Büro
Ebel & Schmidt, Abt. Breslau,
Neue Taschenstraße 21.

In Sommerfrische **Arnsberg** sind febl.
Zimmer möbl. u. unmöbl., mit
u. ohne Pension zu
vermieten. Näh. bei **R. Heinisch.**

Knappe & Wark's Eukalyptus-Bonbons

bestes Hustenlinderungsmittel.
— **Cony-Marke Zwillinge.** —
Palet 30 Pfg.
bei **Johann Hanke.**

Marktpreise.

Girsberg, 29. September.	
per 100 Kilogramm.	
Weizen weiß	M. 19,50 N. 18,60
Weizen gelb	" " " "
Landroggen	" 14,90 " 13,50
Gebirgsroggen	" " " "
Gerste	" 14,- " 13,-
Hafer	" 16,- " 14,-
Kartoffeln	" 6,- " 5,-

das selbsttätige

Persil

Waschmittel

gibt blendend weiße Wäsche, ist ger.
unschädlich u. billigst im Gebrauch.

Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der weltbekanntesten

Henkel's Bleich-Soda

Die Ausschreitungen in Berlin-Moabit.

Das Berliner Polizeipräsidium legt den Krawallen die allerernsteste Bedeutung bei und hat der Öffentlichkeit folgende Tatsachen unterbreitet: Es kann unmöglich alles Janhagel sein, was sich besonders von den Häusern aus an den Angriffen auf die Polizei beteiligt hat. Ein gewisses planmäßiges Vorgehen von zielbewußten Leuten ist aus den Vorgängen an verschiedenen Stellen deutlich zu erkennen. Schon der plötzliche Beginn der größeren Ausschreitungen, das Abzingen der Arbeitermarseillaise und das plötzliche Geheul, alles wie auf Kommando, lassen auf ein beabsichtigtes Vorgehen schließen. Dazu kommt die Tatsache, daß überall Leute mit dem Hausschlüssel bereit standen, um die Ruhestörer in die Häuser einzulassen, die Haustüren hinter ihnen zu schließen und sie den Ruhestörern wieder zu öffnen, sobald die Polizei sich wieder zurückgezogen hatte. Auch das regelmäßige Auftauchen und Wiedererscheinen von ganzen Horden an den verschiedensten Straßenecken läßt planmäßige Verabredungen erkennen. Der Mob kann nicht so organisiert sein, wie es nach allen diesen Vorgängen die Ruhestörer gewesen sein müssen. Die Exzedenten demolierten vielfach ihre Balkons und warfen die eisernen Geländer und Steinkugeln auf die Schutzleute herab. Die Polizei half sich dadurch, daß sie dazu mehrmals aufforderte, von den Fenstern zurückzugehen und diese zu schließen, wen man dann noch vor dem Fenster stehen fand, auf den wurde geschossen. Dessen zeigten Ausschreie an, daß die Kugeln ihr Ziel nicht verfehlt hatten. Immerhin ist bei der Zahl der von der Polizei abgegebenen Schüsse die Zahl der Betroffenen sehr gering; der Grund dafür ist, daß die Straßen in völliges Dunkel gehüllt lagen, sodaß ein regelrechtes Zielen unmöglich war. Am Morgen nach der „Schlacht“ sah man in den Straßen viele Leute mit verbundenen Köpfen herumlaufen, viele trugen auch ihre Wunden prahlerisch offen zur Schau und schwadronierten davon, „wie sie es den Bluthunden or'ntlich jegeben hätten.“ Sehr vernünftig von der Polizei war es, daß sie die Krankenjournale verschiedener Unfallstellen beschlagnahmte, um die Namen verletzter Personen zu erfahren. Die Ärzte protestierten dagegen zwar unter Berufung auf die Wahrung des ärztlichen Berufsgeheimnisses, das half aber nichts, hier wurde eben ein Ausnahmefall konstatiert. Auch die Staatsanwaltschaft unterzog die Gegend des Aufruhrs einer genauen Besichtigung. Es unterliegt keinem Zweifel, daß gegen die verhafteten Personen Anklage wegen Aufruhrs erhoben werden wird, wofür schwere Zuchthausstrafen angedroht sind. Der Stadt Berlin erwächst ein empfindlicher Schaden, als viele Hausbesitzer auf Ersatz des durch die Exzedenten an ihren Häusern angerichteten Schadens klagen wollen. Und die Zahl der zertrümmerten Fensterscheiben, Fensterläden und Jalousien ist Region! In wie hohem Maße die Firmen im Moabiter Stadtteil von den Arbeitern abhängig sind, beweist, daß ein Warenhaus, von welchem das Gerücht verbreitet war, es habe Schlafdecken an die Arbeitswilligen geliefert, sofort boykottiert wurde. Die Firma wußte sich nicht anders zu helfen, als daß sie demjenigen 1000 Mark Belohnung zusicherte, der ihr den Verbreiter des Gerüchtes nachweist. Recht bezeichnend ist auch, daß tagsüber Frauen und Kinder eifrig damit beschäftigt waren, die auf den Straßen liegenden Steine aufzusammeln und nach Hause zu tragen, die Projektile sollen bei

neuen nächtlichen Angriffen auf die Polizei Verwendung finden. Es nützte wenig, daß die Polizei einzelne der Weiber abführte.

Der Kaiser ließ sich einen genauen Bericht über die Krawalle unterbreiten.

Die Krawalle in Berlin Moabit scheinen zu einer ständigen Abendunterhaltung des Böbels werden zu wollen. Drei Nächte lang dauerten diese Vergnügungen, denn weiter sind die Ausschreitungen nichts, und was die kommenden Abende bringen werden, steht noch fest. Wenn in der Donnerstag-Nacht der Skandal auch um eine Nuance ruhiger war, so ist das noch keine Gewähr dafür, daß die Ordnung nun wieder herrschen wird.

Nach Schluß der Arbeitszeit und nachdem man zuhause Abendbrot gegessen hatte, begab man sich auch am dritten Tage auf die Straßen. Hin und her schoben sich die Massen, bis eine Straße vollgekeilt war. Nun begann das übliche Spiel. Die Schutzleute fordern zum Auseinandergehen auf. Die Antwort ist ein wildes Geheul, aus dem nur die Worte „Bluthunde“ und „Macht-groschen-Jungen“ herauszuhören sind. Laut Befehl ziehen die Schutzleute blank und schlagen mit flacher Klinge drein. Nun ist das „friedliebende“ Volk „beleidigt“ worden, „harmlose Passanten“ sind „attaciert“, — der „Vorwärts“ erzählt das alles in tiefer jülicher Empörung. Am Mittwoch abend gab es aber insofern einige Abwechslung, als die Demonstranten einen Stadtbahnhof stürmten und hier einen eben einlaufenden Zug bestiegen. Die Schutzleute aber machten gründliche Arbeit, wer keine Fahrkarte vorzeigen konnte, wurde mit der Waffe vom Bahnhof heruntergetrieben. Eine größere Aktion war von den Exzedenten vom Kleinen Tiergarten aus geplant, ein nach Tausenden zählender Zug sollte von hier aus nach dem Kohlenlager von Kupfer & Co. ziehen, um dieses zu stürmen. Die Polizei erhielt aber Kenntnis, griff rechtzeitig ein und nun kam es zu erbitterten Kämpfen. Weit über 100 Personen wurden verletzt, viele darunter schwer. Auch in den Straßen kam es zu häufigen Zusammenstößen, und wieder hagelten Steine und Blumentöpfe auf die Schutzleute aus den Fenstern herab. Bei diesen Straßenkämpfen kam es zu einem bedauerlichen Rekontre zwischen Schutzleuten und englischen Journalisten. Der Vertreter des Reuterschen Bureaus, Lawrence, hatte sich mit zwei Kollegen eingefunden, um die Tumulte zu beobachten. Auf Veranlassung eines Kriminalbeamten, der die Herren für Organisatoren der Menge hielt, gingen Schutzleute gegen das Automobil vor und hieben auf die Insassen ein. Lawrence erhielt mehrere Siebe über beide Hände, die rechte Hand ist fast durchschlagen. Wie gesagt, der Mißgriff der Schutzleute ist höchst bedauerlich, aber auch die Journalisten mußten von vornherein die Gefahr kennen, in die sie sich begaben.

Nach den Feststellungen der Polizei beträgt die Zahl der in den Krankenhäusern untergebrachten und auf den Unfallstationen verbundenen Exzedenten 150. Etwa ebensoviel sind, wie man annimmt, zu Hause behandelt worden, sodaß insgesamt 300 Exzedenten bei den Unruhen verletzt sein dürften.

Die Firma Kupfer & Co. lehnt jede Vermittelung durch den Transportarbeiterverband oder durch die Stadt nach wie vor ab und will nur mit den Arbeitern verhandeln. Die Vermittelung durch die sozialdemokratische Organisation will die Firma deshalb nicht, weil sich unter den Streikenden auch viele in andern Organisationen eingeschriebene befinden.

Locales und Provinziales.

*** Die Maul- und Klauenseuche in Niederschlesien** Eine neue Sonderausgabe des Regierungsamtsblattes bringt eine neue landespolizeiliche Anordnung zur Bekämpfung der in Niederschlesien immer mehr um sich greifenden Maul- und Klauenseuche. Danach werden für die unmittelbar betroffenen Orte der Kreise Lauban, Bunzlau, Görlitz und Löwenberg 15 besondere Sperrbezirke gebildet, für die besondere Vorschriften gelten, die bereits bekannt sind. Um dieses Sperrgebiet herum wird ferner ein Beobachtungsgebiet gebildet, innerhalb dessen alle Wiederkäuer und Schweine unter polizeiliche Beobachtung gestellt werden. Dieses Beobachtungsgebiet erstreckt sich auf den ganzen Kreis Lauban, ausschließlich der Ortshäfen südlich des Queis zwischen Greiffenberg und Marklissa und südlich und westlich von den Gemeinden Marklissa, Prettin, Heidersdorf, Geißdorf und der sie verbindenden Linien, auf den ganzen Kreis Bunzlau, ausschließlich der nördlich der Eisenbahnlinie Rohl-furt—Hahnau liegenden Gemarkungen, aber einschließlich auch der von der Bahnlinie durchschnittenen, aus dem Landkreis Görlitz auf den Teil zwischen der Lausiger Neiße und den Eisenbahnlinien Görlitz—Lauban und Horka—Bunzlau einschließlich der von diesen Eisenbahnlinien berührten Gemarkungen, auf den nördlichen Teil des Kreises Löwenberg bis zu der Linie Greiffenberg—Diebenthal—Lahn—Süßenbach. Die Abhaltung von Viehmärkten in diesem Gebiete ist verboten. Aus diesem Beobachtungsgebiet dürfen Tiere der bezeichneten Gattung ohne ausdrückliche Genehmigung des zuständigen Landrats nicht entfernt werden. Der Ausführung muß eine amts-tierärztliche Untersuchung des Viehbestandes unmittelbar vorausgehen. Bei Verladung von Kleinvieh auf Eisenbahnstationen des Beobachtungsgebietes ist die vorgeschriebene Genehmigung beizubringen. Auf den nicht zum Beobachtungsgebiete gehörigen Eisenbahnstationen der Kreise Lauban, Bunzlau, Görlitz, Löwenberg und Goldberg—Hannau darf Klauenvieh nur gegen Vorbringung von polizeilich beglaubigten Ursprungs-scheinen darüber, daß die Tiere in den letzten 14 Tagen außerhalb des Beobachtungsgebietes ge-fanden haben, zur Verladung zugelassen werden. Wiederkäuer und Schweine dürfen durch das Beobachtungsgebiet nicht hindurchgetrieben werden. Sammelmolkereien dürfen Magermilch, Buttermilch und Molken nur nach Abkochen abgeben. Das Verfüttern von Milch- und Molkereiprodukten an das Vieh der Sammelmolkereieinhaber ist nur unter gleicher Bedingung gestattet. Der Handel mit Rindvieh, Schweinen, Schafen, Ziegen und Geflügel im Umherziehen ist innerhalb des Sperr- und Beobachtungsbezirks bis auf weiteres verboten.

Hirschberg. Am Mittwoch gelang es der hiesigen Polizei, ein Sendung Zuckerrin abzufangen. Die Riste Zuckerrin sollte von der hiesigen Güter-abfertigung mit einem Wagen nach der öster-reichischen Grenze geschafft werden, als sie bei dem Transport durch die Stadt von der Polizei be-schlagmahmt wurde. Die Riste enthielt einen Zentner Zuckerrin im Werte von 3000—4000 Mk., das aus Basel stammte. Nach einer Berechnung dürfte die hiesige Polizei im ganzen schon für mindestens 20 000 Mk. Zuckerrin beschlagmahmt haben, das den Fiskus zuziel.

Camenz. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hat den hiesigen Bohnhofswirt Masar zu seinem Hofkammeranten ernannt.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetterdienstes.
 Sonntag, den 2. Oktober. Fetter bei Wolken-zug, meist trocken, milde.
 Montag, den 3. Oktober. Vielfach heiter, tags wärmer, frischer Wind.
 Dienstag, den 4. Oktober. Fetter bei Wolken-zug, tags ziemlich warm.
 Mittwoch, den 5. Oktober. Bewölkt, ziemlich warm, meist trocken.

Sonntagsblatt

Illustriertes Unterhaltungsblatt.

1910.

1910.

Die Meisterfinger von Mainz.

Erzählung von Otto Weddigen.

(Fortsetzung.)

Du bist kein Schüler¹⁾ mehr, Du bist ein Schulfreund²⁾, selbst ein Singer³⁾, es wird nicht lange währen, so wirst Du auch ein Dichter⁴⁾ und ein Meister⁵⁾ sein!" rief Nikolaus Sighart freudig aus. „Nun, Gott gebe Dir rechte Freud' in Deinem Leben und auch seinen Segen!" — Die Uhr des Domes schlug die erste Abendstunde. Barbara, welche die Kinder längst zur Ruhe gebettet, und die Küche fein geäubert und für den nächsten Tag die nötigen Vorbereitungen getroffen hatte, trat ins Zimmer.

Nikolaus Sighart ging auf sie zu und reichte ihr die Rechte:

„Mein gutes Weib, dieweil Du in der Küche schafftest, hab' ich, wie sich's ziemt, Konrad gelehrt und geprüft. Mich hat sein Wissen schier erstaunt, denn wohl weiß er Bescheid in den Gesetzen der Tabulatur. Auf nächsten Thomastag, will's Gott, werd' ich ihn der Gesellschaft als neues Mitglied vorschlagen.“

„Ich weiß,“ versetzte Barbara, „daß der Konrad wohlstandig ist, die Singschul' hat er des Sonntags stets besucht, und ebenso nach geleh'ner Arbeit hab' ich ihn beim Schein des Lämpchens häufig noch studieren geseh'n. Die Eltern, wollten sie noch unter uns, würden viele Freud' an ihm erlebt haben! Die guten Leut'! Der „schwarze Tod“ riß sie zu schnell hinweg und ließen der Welt als einzigen Erben nur den Konrad.“

Eine Träne trat in die Augen der guten Barbara, und auch Konrad konnte sich des Schluchzens nicht erwehren.

„Hoffe schon, daß er ein guter Erbe ist! Werde besorgt sein, aus ihm was Nüchtiges zu machen, auch in seinem Handwerk! Hörst Du, Konrad?“

Der Angeredete ergriff die dargebotene Rechte seines Lehrherrn, indem er beifällig nickte.

„Doch nun zur Ruh,“ warf Meister Nikolaus Sighart ein; „es ist schon spät, und morgen bleibt ein neuer Tag zur Arbeit.“

Sich gegenseitig eine „Gute Nacht“ wünschend, gingen der Goldschmied und Barbara in ihr Schlafgemach, wo die Kinder schon schlummerten. Konrad stieg hinauf in sein Dachstübchen, zündete sein Lämpchen an und holte aus der Tasche ein

Niederheft hervor, in welches er noch bis Mitternacht hinaus wohlgefügte „Bars“ schrieb, die er selbst erfunden hatte.

2. Kapitel.

Am Thomastag.¹⁾

Auf der Zech', im Wirtshaus zu den „drei Königen“ in der Liebfrauenstraße, hatten sich zahlreiche ehrfame „Meister“ und „Singer“ eingefunden, da an diesem Tag die Jahresabrechnung der „Gesellschaft“ abgelegt werden mußte. Alle waren fein in Schwarz gekleidet. Auf dem Kopf trugen sie ein Barett. Die Ärmel der Jacken waren mit Fischbeinstäben gesteift und aus schwarzer Seide gefertigt, in welche zackige Einschnitte in bestimmten Linien gemacht waren, so daß das helle Unterzeug überall hervorblickte. In der Jacke befanden sich mehrere Schlitze auf der Brust, durch die das Hemd schimmerte, dessen faltiger Kragen den Hals scheibenförmig umschloß. Das Beinkleid war eine oft geschlitzte Schonhose mit Strumpf, die Schuhe waren vorn breit gehackt und aus Leder. Auf hölzernen Bänken, an dem hier und da kunstvoll geschnitzten eichenen Tische, auf welchem große Dumpen und Kannen standen, ließen sich die „Gesellschafter“ nieder. Obenan neben den Meistern saß der Rechenmeister, Veit Müller, der Briefmaler; vor ihm lagen seine Bücher.

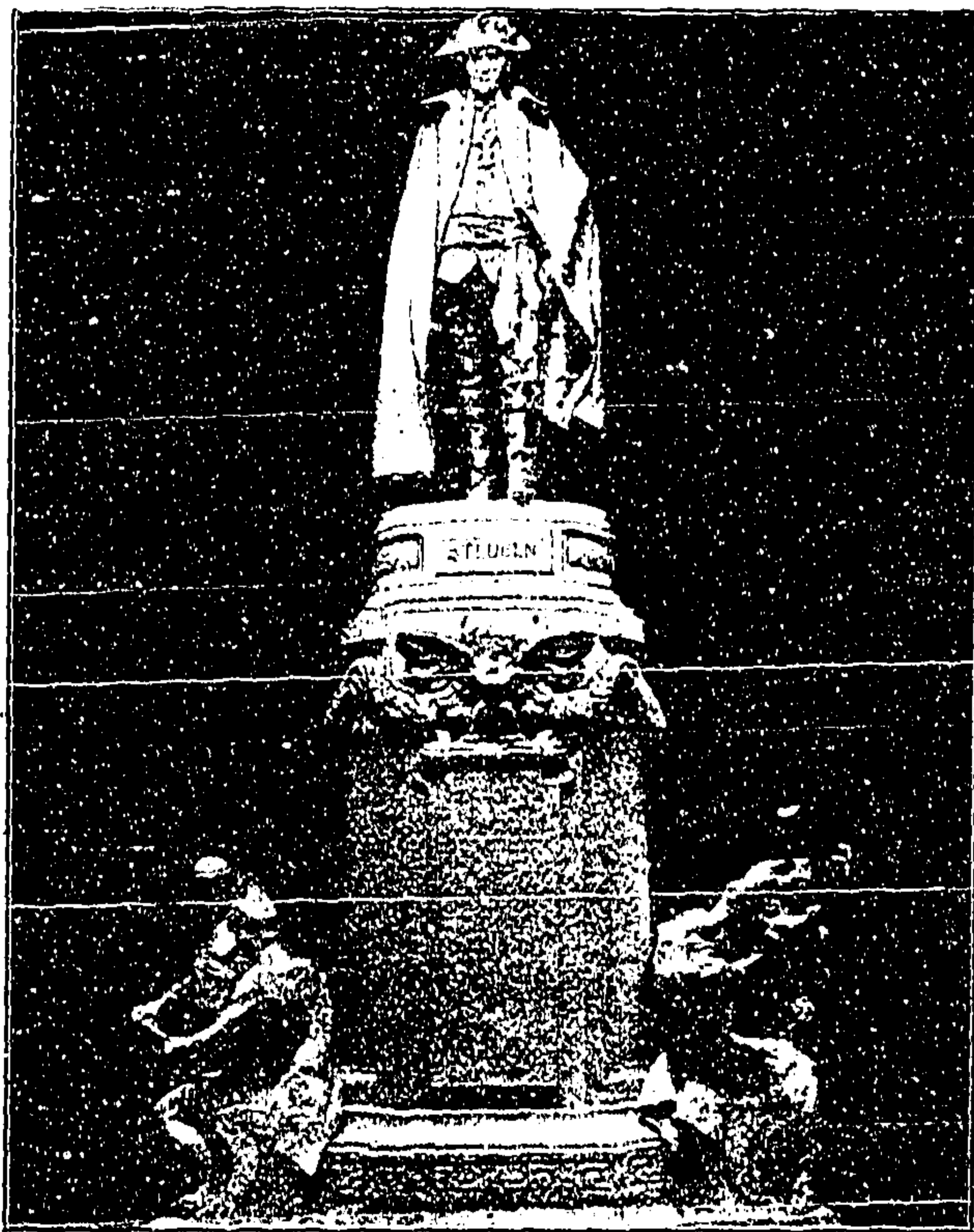
Auch Meister Nikolaus Sighart war am heutigen Tage pünktlich mit Konrad Freising erschienen; galt es doch, die Aufnahme dieses in die Gesellschaft zu erwirken. —

Als der älteste Meister, Peter Zwinger, der Weber, mit dem hölzernen Hammer auf den Tisch schlug, war alles ruhig. Der Rechenmeister nahm das Wort. Die Klasse war in aller Ordnung, die letzte Singschule hatte einen reichen Überschuß ergeben.

Dann erhob sich Meister Nikolaus und auf seinen Wink auch Konrad Freising.

„Ich stelle allen lieben Brüdern,“ so hub der Goldschmied an, „allhier den Konrad Freising, aus Mainz gebürtig, vor, der mit Mut' und Fortschritt von mir in unserer holdseligen Kunst belehrt ward. Seines Zeichens ist er Goldschmied und hat sich stets ehrsam, sittig und wohlstandig erwiesen. Ich stelle die Bitte, ihn in unsere Gesellschaft aufzunehmen.“

Die Augen aller wandten sich auf Konrad. Die Vor-



Das Gegengeschenk der Vereinigten Staaten von Nordamerika an Kaiser Wilhelm II. für die Statue Friedrichs des Großen. Die Statue des amerikanischen Generals, Baron Friedrich Wilhelm von Steuben. (S. 3.)

¹⁾ Der die Tabulatur noch nicht versteht.
²⁾ Welcher die Tabulatur gründlich versteht.
³⁾ Wer 5-6 Töne in ihr vorsingt.
⁴⁾ Wer nach anderen Tönen ein Lied macht.
⁵⁾ Wer einen eigenen Ton erfindet.

stellung seitens eines solch' trefflichen Meisters, als die des Nikolaus Sighart, war die beste Empfehlung für den Vorgeschlagenen.

Die Meister besprachen sich halblaut untereinander. Dar- auf stellten einige Meister die Prüfung an, ob Konrad Freising ehrlicher Geburt war, ob er nicht leichtfertig, sondern eines ehrbaren Wandels sich befleißigt, und ob er die Sing- schule regelmäßig besucht hatte.

Die Prüfung hatte ein günstiges Ergebnis. Dann forschten die Meister weiter, ob Konrad die Kunst gemüßsam erlernt hatte.

„Was ist ein Vokal? und was ist ein Konsonant?“ war die erste Frage. Konrad Freising beantwortete selbige frei und richtig.

Man fragte alsdann weiter, was es mit den Reimen nach ihrer Zahl, nach ihrem Maße und ihrer Bindung für eine Ver- schiedenheit habe; welche klingend und welche stumpf seien; was eine „falsche Meinung“, ein „falsch' Latein“, eine „blinde Meinung“, ein „blind Wort“, ein „Laster“, ein „An- hang“, eine „Klebsilbe“, ein „Relativum“, eine „Differenz“, ein „Aquivoca“, ein „falsch' Gebänd“, „Wylben“ usw. seien.

Konrad Freising gab auf alle Fragen eine richtige Antwort.

Weiter forschte man, ob er mit einer Anzahl Töne, von dem kurzen bis zu dem langen Gemäß, insonderheit mit den vier gekrönten Tönen, bekant sei.

Konrad nannte u. a. „den kurzen Ton Barthel Regen- bogens mit vielen Reimen“;

„den Teilton Hans Foltens mit 8 Reimen“;

„die Hagelblütweiß' Heinrich Frauenlobs mit 9 Reimen“;

„die Schwarz-Tintenweiß' des Ambrosius Meyers mit 10 Reimen“;

„den schwarzen Ton Klingohrs mit 11 Reimen“;

„den Flugton Nikolaus Sigharts mit Reimen“;

„der Abgeschiedenen Ton Leonhard Nonnenbeckers mit 20 Reimen“; und

„die Silberweiß' Hans Sachsens“.

Ebenso richtig nannte Konrad die „vier gekrönten Töne“: „den langen Ton Heinrich Müglings“, „den langen Ton Heinrich Frauenlobs“, „den langen Ton Ludwig Wainers“ und „den langen Ton Barthel Regenbogens“. — Dann ließ man ihn ein Lied „merken“. Auch dieser Aufgabe entledigte sich Konrad Freising zur Zufriedenheit aller.

Er gab genau acht, ob das Lied mit dem untergelegten Texte aus der Bibel überein- stimmte und ob es den Ge- setzen der Tabulatur gemäß war.

Endlich hieß man ihn ein Lied singen und gab ihm sieben Silben vor.

Es war ein Lobgedicht auf die Frauen in der „Briefweise Regenbogens“ gedichtet; es lautete also in gutes Hochdeutsch umgesetzt:

Wer Frauen ehrt, der ist wohl ein sel'ger Mann,

Wer Frauen ehrt, mit Ehren wohl bestehen kann,

Wer Frauen ehrt, der führet wohl die Ehren-Fahn',

Wer Frauen ehrt, der ist wohl wert, daß ihn die Frauen preisen.

Wer Frauen ehrt, der ist in jenem Sinne klug,

Wer Frauen ehrt, der hat Ehren wohl genug,

Wer Frauen ehrt, ehrt sie, die Gott im Schoße trug,

Wer Frauen ehrt, dem soll kein Mensch auf Erden das verweisen, Ihr würd'gen Männer, keiner davon weiche:

Ehrt hoch die zarten, reinen Frau'n zu aller Zeit! Bedenkt wohl, daß ihr von Frauen kommen seid,

Daß Heil und Trost euch wird, wenn ihr den Frau'n euch weicht, Wer Frauen ehrt, der ehret Gott in seines Vaters Reiche.

Wer Frauen ehrt, der ist aller Ehren wert,

Wer Frauen ehret, nie ein Unrecht da begehret,

Wer Frauen ehret, der führt ein ritterliches Schwert,

Damit soll er beschirmen ihre Ehr' zu allen Stunden,

Wer Frauen ehrt, der ehret wohl das höchste Kleid,

Das nie ein Schneider hier auf Erden macht bereit,

Den reinen Leib mein' ich, der sich der Tugend weicht,

Den tragen sie, daß alle Zeit sie werden rein erfunden.

Ihr Frauen rein, solch' Kleid tragt allerwegen, Und tut ihr das, so habt ihr alles Glück und Heil,

Das ist euch nimmer um ein Gut der Erde feil, Gott selbst stieg, Frau, herab zu dir,

herrlich bist du zu schauen, Und mit Maria ihr erwählt das beste Teil,

Auch ihres Kindes Sohn, der geb' euch reichen Segen.

Ach, junger Mann, willst du verdienen reinen Gold,

So ehr die zarten Frauen mehr als rotes Gold.

Wer Frauen ehrt, dem sind reine Frauen hold,

Wer Frauen ehrt, dem wird belohnt von manchen stolzen Weibern.

Wer kämpft für Frauenehre oder kämpfen will,

Der schweige von der Frauen Gunst nur allzeit still,

Und rühme sich von einer Frau ja nicht zuviel,

Das rat' ich ihm sicherlich, will er in Huld stets bleiben,

Viel hübscher Abenteuer pflegt' ihr, schöne Frauen.

Kein König, Kaiser, Graf auf Erden müßte sein,

Die überstrahlen könnten, Frau, die Ehre dein,

Dich krönt, o Frau, ein sonnenklarer Schein,

Alle sahen sich nach Schluß des Liedes an. Keine Silbe hatte Konrad versungen. Blatt, deutlich, in gutem Deutsch, langsam und bescheidenlich — dem Reime seine gebührende Pause gebend, so wie die Gesetze der Tabulatur es verlangten — hatte Konrad Freising vor den versammelten Meistern seiner Aufgabe sich entledigt.

Nikolaus Sighart drückte seinem Schüler beivegt die Hand und küßte ihn auf die freie, von blonden Locken umrahmte Stirn.

Dann trat er mit Konrad ab, denn der älteste Meister ließ nun die Umfrage halten, ob Konrad Freising der Gesellschaft angenehm, und ob er als tüchtig erkannt sei.

Einstimmig war der billi- gende Zuruf.

Dann ließ man den Mei- ster Sighart und Konrad wieder eintreten; man beglückwünschte beide aufs herzlichste.

Konrad Freising war fortan vom „Schüler“ zum „Singer“ emporgestiegen; man rief ihm dies mit und verpflichtete ihn auf die Gebote:

„Daß er bei der Kunst bleiben und niemals von dem Gesange weichen sollte;

Daß, falls an einem Orte von der Kunst und der Gesell- schaft übel gesprochen würde, er dem mit Bescheidenheit

widerprüche und der Kunst nichts verkürzte;

Daß er mit den Gesellschaftern friedlich und schiedlich lebe, sie vor Schaden warnen, ihnen in allen Nöten helfen, ihr Gut und ihre Nahrung beschirmen und behüten, alles Gute von



Hans v. Eisenhart-Rothe.

(S. 3.)



Der Briefschreiber in China. (S. 8.)

ihnen reden und falls von einem Böses geredet würde, ihn entschuldigen und verteidigen sollte;

Daß er endlich kein Meisterlied oder Ton auf öffentlichen Gassen weder bei Tag, noch bei Nacht, bei Gelagen oder üppigen Zusammenkünften singen sollte, um der Gesellschaft keinen Schandfleck anzuhängen."

Konrad Freising versprach darauf fest und heilig, alle diese Gebote zu halten und der Kunst und der Gesellschaft alle Ehre zu machen.

Dann ließ er sich an dem Tische neben Nikolaus Sighart nieder. Fröhliches Gespräch vereinte die Gesellschaft noch beisammen.

Heinrich Enders berichtete, daß er einen neuen Ton erfunden, die „Lerchenweis“; Barthel Weber, der Schlosser, zeigte den Gesellschaftern sein schön in Not gebundenes Liederbuch, das er mit Meistergesängen, die er selbst gedichtet oder auf seiner letzten Wandererschaft gehört, mit Müß' beschrieben hatte.

Vorn aber war ein Aleeblatt, die Lieblingsblume der Meisterjünger, die den grünen den Bürgerstand verjümblichte oder den dreiteiligen Bau aller Lieder, eingezeichnet.

„Bewahr Dein Büchlein gut, daß es auf die Nachwelt Dir und der Kunst zu Ehren kommt,“ sagte sein Nachbar Hermann Derthels, der Kürschner, zu ihm. „Unsere Gebote verbieten, daß die Liederbüchlein gedruckt werden, wie dies mit der Tabulatur geschieht, damit „die Kunst nicht in ein Unwert kommt.““

„Ich weiß die Handschriften wohl zu schätzen,“ sagte Barthel Weber, „sie sind ja uns allen lieb, als

Fleisch von unserm Fleisch.“ — Die Gesellschaft im Wirtshause „zu den drei Königen“ hatte sich zerstreut, die meisten saßen wieder daheim an ihrer Arbeit.

Meister Nikolaus Sighart und Konrad Freising, mit dem Schurzleder angetan, saßen und hämmerten ohne Unterlaß an ihrem Feilnagel, als gälte es, die Zeit zurückzugewinnen, welche die Stunden des Thomastages gekostet hatten.

Sighart legte die letzte Hand an den Schmuck, den der reiche Patrizier Leonhard Stettner bestellt hatte.

Konrad bearbeitete einen heißgemachten Klumpen Gold, fast vier Unzen schwer, hämmerte ihn und zog ihn dann in den Drahtlöchern zu einem langen Draht. Dann bog er aus diesem auf einem runden Eisensfinger zwei Ringe, die er kunstgerecht verkötete, feilte und glättete.

Meister Nikolaus sah von Zeit zu Zeit hinüber nach der Arbeit Konrads, dann begann er:

„Hast Fortschritte in Deinem Handwerke gemacht, Konrad, die Arbeit steht Dir an, wenn Du besseres auch in der Eingehung leistest. Die Tage Deiner Lehrzeit sind gezählt, bald wird es Dich von hier fortziehen auf die Wandererschaft, andere Menschen und Städte kennen lernen.“

„Ich dachte schon an diesen Tag des Abschieds von Euch, Meister Sighart,“ versetzte Konrad nicht ohne Behmut.

„Es wird ein Abschied auf Wiedersehen sein, Dein Handwerk und die Kunst verlangen, daß Du draußen Deine Kenntnisse erweiterst.“

„Lege bei mir Dein Probestück an diesen Ringen ab, die Du in Arbeit hast. Laß Dir Zeit; fertig sie geschickt. Sie sollen einst Dein eigen sein, wenn Du gesund und ehrsam, wie Du es jetzt bist, in unsere Mitte zurückkehrst.“

Konrads Augen zuckten auf, als er die letzten Worte seines Meisters hörte.

„Die Ringlein, die goldenen Ringlein?“ warf Konrad fragend ein.

„Die Ringlein bedeuten einen ewigen Bund, den Bund der Treue,“ setzte Meister Sighart schnell hinzu. „Wohl dem, der sie stets in Ehren hält!“

Der Schmuck unter Meister Nikolaus Sigharts Händen war

mittlerweile vollendet. Der Goldschmied nahm ein Bürstchen und rüpte das Gold blank, das bei der Arbeit ein wenig erblindet war. Dann holte er ein fein gearbeitetes Lüßchen, das mit Seide ausgeschlagen war und seinen Namen trug, legte den Schmuck sorgfältig hinein und hub dann an:

„Eil Dich, Konrad, bringe den Schmuck gleich zu Herrn Leonhard Stettner in der Schöffersstraße, nahe der Liebfrauenkirche. Man erwartet ihn zu dieser Stunde, da er als Geschenk zum Namensfest dienen soll.“

Konrad tat, wie ihn der Meister geheißen. Er band sein Schurzleder ab, rei-

nigte sich und kleidete sich gar sauber und nett, wie das stets seine Gewohnheit war, wenn er die Werkstätte verließ. Dann eilte er fort und bog, den Markt kreuzend, in die Schöffersstraße ein.

Vor seinen Augen lag das stolze Bohnhaus des reichen Patriziers. Das Eingangstor zeigte reiche Verzierungen; große Erker, mit Blumen ausgeschmückt, befanden sich zu beiden Seiten der Vorderwand.

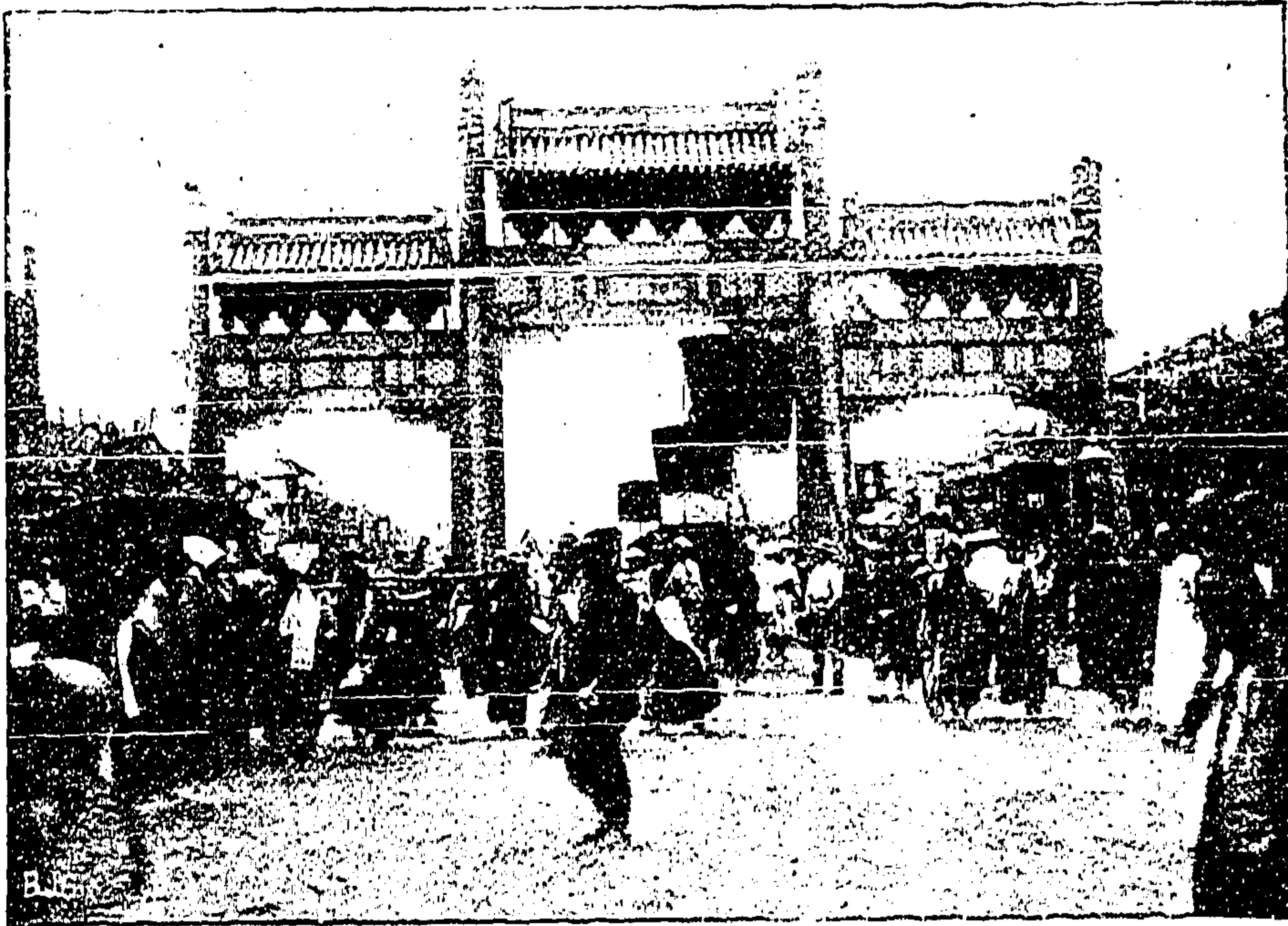
Konrad klopfte mit dem großen bronzenen Klopfer, der über dem Schlosse angebracht war, gegen die Tür. Der Pförtner öffnete und fragte barsch nach Konrads Begehr.

„Bin beauftragt, Herrn Leonhard Stettner diesen Schmuck zu überbringen,“ versetzte Konrad bescheiden.

„Droben abzugeben!“ warf der Pförtner befehlend ein, der in Konrad Freising nur den Plebejer sah.

Konrad ging schüchtern die große Steintreppe hinauf, die mit Teppichen dicht belegt war und welche ein reich vergoldetes Eisengitter, das unten in zwei Kandelabern auslief, einfaßte. Auf dem oberen Vorplatz trat ihm ein reichausgeputzter Diener entgegen, der Konrad vom Kopf bis zu den Beinen maß.

(Fortsetzung folgt.)



Das Himmelstor in China.

Unsere Bilder.

Die Statue Friedrich Wilhelm von Steubens. (Zu dem Bilde S. 1.) Baron von Steuben wurde im Jahre 1780 in Magdeburg geboren. Mit siebzehn Jahren trat er in die Armee Friedrichs des Großen ein und nahm als Offizier am Siebenjährigen Kriege teil. Später begab er sich nach Amerika, wo er zum Generalinspektor der amerikanischen Truppen ernannt wurde. Steubens Verdienst ist es, daß er den amerikanischen Freiheitskämpfern jenen Sinn für Manneszucht einflößte, der sie befähigte, den großen Befreiungskampf, in dem Amerika das Joch Englands abschüttelte, siegreich zu bestehen.

Hans von Eifenhart-Rothe. (Zu dem Porträt S. 2.) In Stelle des zum Oberpräsidenten der Provinz Schlesien ernannten Dr. Guenther wurde der bisherige Regierungspräsident in Merseburg, Geheimrath Oberregierungsrat Hans von Eifenhart-Rothe, zum Unterstaatssekretär im königlichen Preussischen Staatsministerium ernannt. Er ist im

September 1862 in Liegow geboren und hat eine schnelle Staatsbeamten-Laufbahn hinter sich.

Aus China. (Zu den Bildern S. 2 u. 3.) Im „himmlischen“ Reiche sind die Briefschreiber noch im Sinne unserer Beamten zu betrachten, die für ein gewisses Entgelt der Bevölkerung, die bekannterweise weder lesen noch schreiben kann, die notwendigen Mitteilungen an die Verwandten zc. aufsetzt und schreibt. Um die chinesische Schrift in ihren verzwickten Formen zu erlernen, ist ein besonderes Studium nötig. — Unser anderes Bild auf S. 3 zeigt das Himmelstor. In der chinesischen Provinzstadt Tschifu befindet sich dieses sogenannte Himmelstor, welches nicht nur wegen seiner eigenartigen Bauart, sondern auch in religiöser Beziehung interessant ist. Die Chinesen nehmen an, daß das Tor entweicht würde, sobald ein Ungläubiger dasselbe durchschreiten würde und beobachten streng diese Vorschrift.

Buntes Allerlei.

Bei der Sektion eines Straußes wurde kürzlich gefunden, daß dieser hundertdreizehn metallene Patronenhülsen, die zusammen über anderthalb Kilogramm wogen, und daneben noch verschiedene Steine und eiserne Nägel verschluckt hatte.

Der Polarbär ist das einzige Tier, das sich bei einer Seefahrt sichtlich wohlbefindet. Er wird geradezu lustig, sobald er an Bord eines Schiffes kommt. Alle übrigen Tiere werden von einer Seefahrt mehr oder weniger unangenehm beeinflusst und geben ihrer Empfindung durch jämmerliches Heulen Ausdruck, bis die Seerkrankheit sie zum Schweigen bringt. Der Tiger leidet von allen am meisten.

20 000 Mark für eine griechische Nase. Fräulein Voucherand, eine sehr beliebte Pariser Schauspielerin, hatte früher eine tadellos schöne Nase. Jetzt ist diese im unteren Teile etwas konlav, und sie verlangt vor Gericht 20 000 M. Schadenersatz von einem gewissen Lang, als den unmittelbaren Urheber jener Formveränderung. Lang argwöhnte, daß Fräulein Voucherand ihm nicht streng die Treue bewahrte, und bei einer Auseinandersetzung gab er ihr einen heftigen Schlag ins Gesicht.

Seit mehr als 2000 Jahren ist die Frauentracht in Japan keinem Wechsel unterworfen gewesen. Erst jetzt hat die europäische Kleidung dort Eingang gefunden, jenseit sich nun aber auch schnell verbreiten zu wollen.

In mehreren Hauptstädten der japanischen Städte sind öffentliche Dien aufgestellt, wo sich die Hausfrauen gegen geringes Entgelt ihre Maßzeit: lochen lassen können.

Nägel vermag man nur selten in hartes Holz zu reiben, ohne nicht vorzubohren. Dieses kann jedoch unterbleiben, wenn man die Nägel vorher in gelbes Wienenwachs steckt oder sie damit abreibt.

Pechflecken entfernt man, wenn man sie gut mit Baumöl befeuchtet, 24 Stunden stehen läßt und hierauf mit Seife und Wasser abreibt.

Feißigende Stöpsel, wo der Inhalt des Gläschens nicht zu berück-sichtigen ist, gehen sehr bald heraus, wenn man einige Tropfen Petroleum darauf gibt und sie ein paar Minuten stehen läßt.

Marmorplatten reinigt man mit Seifenschaum. Man seift ein weiches, feuchtes Lappchen mit Seife ein, reibt den Marmor recht schäumig damit ab und poliert ihn sogleich, ohne den Seifenschaum erst abzuwaschen, mit einem reinen, weichen Tuche trocken nach.

Gummischwämme sind für kinderreiche Familien höchst praktisch, da sie nach jeder Mahlzeit nur einfach mit einem feuchten Tuche leicht abzuwaschen und trocken nachzureiben sind. Dieselben werden jetzt recht geschmackvoll angefertigt, und besonders sehen die Teller mit weißlichem Grunde und mattblauen oder grauen Blätter- und Blütenranken sehr hübsch aus.

Glasgefäße, welche von Alter und Rauch braun geworden sind, werden von außen und innen mit Schwefelsäure begeben; man läßt dieselbe längstens eine halbe Stunde mit dem Glase in Berührung, entfernt sie dann und wäscht mit geschlemmter Stärke und Wasser nach, worauf sie ihr früheres Aussehen erhalten.

Platten zu vertilgen. Man schneidet sich kleine Kerfstückchen in der Größe einer kleinen Münze, läßt dieselben in Fett oder Butter gut durchbraten und streut sie an Stellen, wo sich die Platten hauptsächlich aufhalten. Die Kerfstücke werden von den Platten als Leckerbissen sehr gesucht, jedoch sterben dieselben bald an deren Unverdaulichkeit.

Die lästigen Warzen an den Händen bestreicht man mit dem Saft des Schöllkrautes. Dies muß ein oder Wochen lang täglich morgens und abends geschehen, wonach die Warzen verschwinden. Sie sehen nach dem Bestreichen orange-gelb aus. Eine Stunde nach dem Bestreichen — nicht früher — darf man sich die Hände abwaschen.

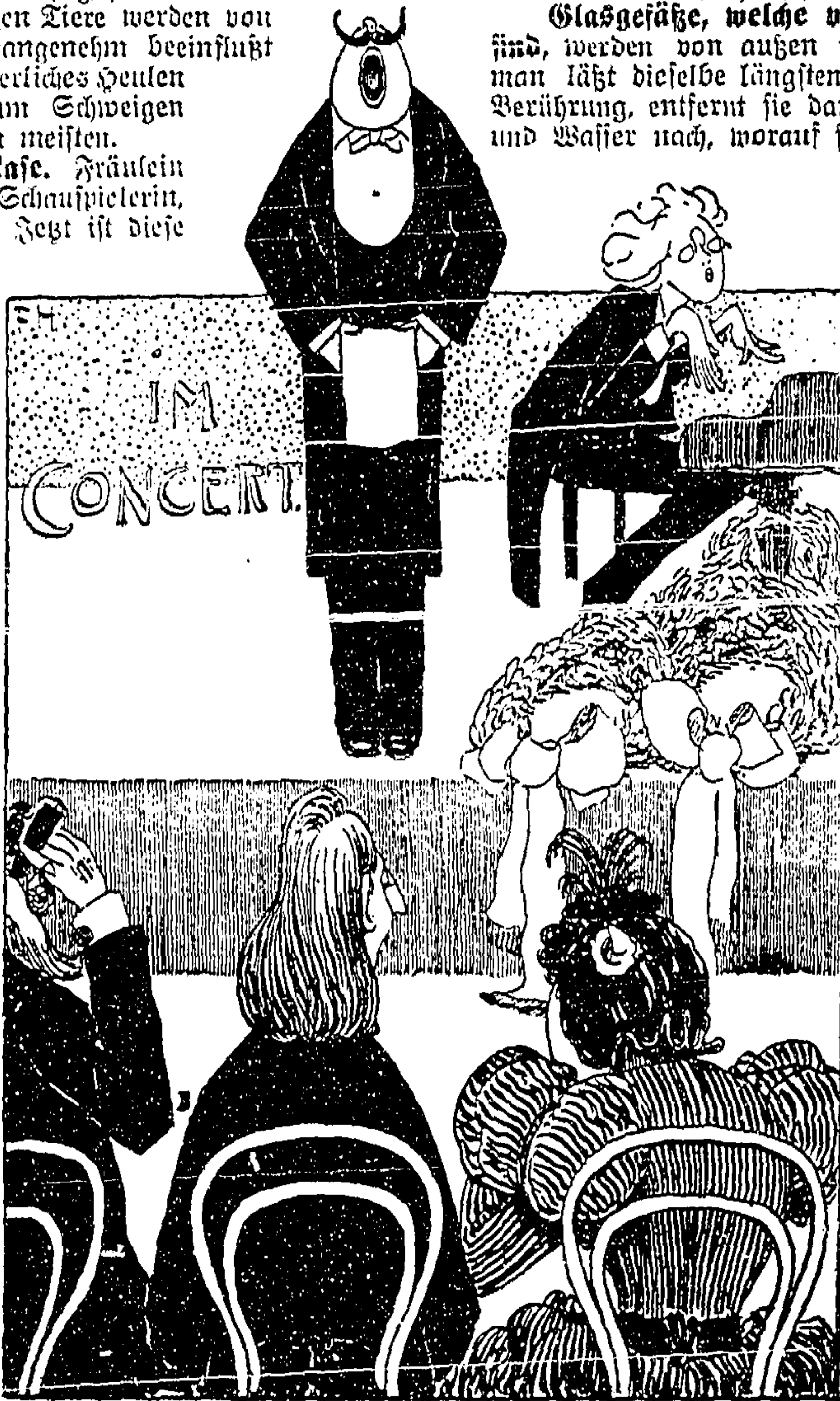
Gegen Lebersteine soll ein Aufguss aus Essig und Meerrettich wirksam sein. Der feingeschnittene Meerrettich wird in eine Flasche getan und der Essig darüber gegossen. Man läßt die verlorke Flasche 14 Tage in der Sonne stehen und benutzt dann die Flüssigkeit zum Einreiben.

Kalte Hände und Füße sind ein Zeichen von Miltarmut. Dagegen empfiehlt sich Fleischkost, guter, alter, roter Wein und dreimal täglich 30 Tropfen apfelsaure Eisentinktur.

Das einfachste Mittel, das Auftreten von „Mittelfern“ im Gesicht zu verhüten, bleibt immer der fleißige Gebrauch einer guten, das heißt nicht ätzenden Natronseife und eines möglichst rauhen Handtuchs.

Um übermäßiges Erbrechen zu stillen, wird folgendes Hausmittel empfohlen: Man taucht Leinwand in kaltes Wasser, drückt sie aus und schlägt sie um den Hals.

Das reichste Kleid
Ist auch gesättigt mit Herzeleid.



„Ist das Lied ‚Der Abschied‘ von Schubert nicht prachtvoll, Frau Lehmann?“
Prachtvoll, prachtvoll! Aber wo liegt denn eigentlich Schubert?“

Rätsel-Ecke.

Bilder-Rätsel.



Scherz-Rätsel.

Bereint es eine Tugend nennt,
Der Stammgast trinkt es oft getrennt.

Kombination

Hebron, Bernau, Ammeru, Umbra, Drestes,
Lauter, Sadrach, Diskant.

Aus jedem der obigen Wörter ist ein Buchstabe herauszunehmen und aus den andern Buchstaben ein neues Wort zu bilden. Die ausgesetzten Buchstaben, der Reihenfolge nach gelesen, sollen einen Gelehrten und Staatsmann nennen.

Visite-karten-Rätsel.



Wer liebt die Eigentümerin dieser Karte am meisten?

Stäbchen-Rätsel.

LOS

Obiges aus 14 Stäbchen gebildete Wort soll durch Umstellung von 4 Stäbchen in ein mögliches Haustier verwandelt werden.

Synonym.

Ein Wesen ist's voll Übermut,
Kann tollern gar possierlich,
Doch tritt das lede junge Mut
Stets leise auf und zierlich.

Und grüßt es schweigend dich vom Baum
Fühlst du ein froh Verstehen:
Fernher naht dir's wie Frühlingstraum,
Wie erstes Lenzeswehen.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Bilder-Rätsel: Nichts tun lehrtübles tut.
Scharade: Freischütz.
Quadrat-Rätsel: Offen, List, Engen.
Medea, Iller. — Eiger.
Geographisches Zahlenrätsel: Magensfurt, Treuen, Frankfurt, Erfurt, Genu, Bent, Gemma, Gera, Ungarn, Mangun, Wirla.
Vorseh-Aufgabe: Abriß, Leinwand, Dresche, Strick, Meder, Zaflet. — Albert — Vertha.
Synonym: Strauß.